

Freunde der Monacensia e.V. **Jahrbuch 2024**

mitbegründet von Wolfram Göbel,

herausgegeben von Gabriele von Bassermann-Jordan,
Waldemar Fromm und Kristina Kargl



Allitera Verlag

Weitere Informationen über den Förderverein Freunde der Monacensia e. V.
unter www.monacensia.net

Die Drucklegung wurde ermöglicht dank der Unterstützung der



HANS PURRMANN STIFTUNG

Allitera Verlag
Ein Verlag der Buch&media GmbH München
© 2024 Buch&media GmbH München
Umschlag nach einem Entwurf von Kay Fretwurst, Freienbrink
ISSN 1868-4955
Printed in Europe · ISBN 978-3-96233-477-2

Allitera Verlag
Merianstraße 24 · 80637 München
Fon 089 13 92 90 46 · Fax 089 13 92 90 65

Weitere Publikationen aus unserem Programm finden Sie auf www.allitera.de
Kontakt und Bestellungen unter info@allitera.de

Annette Kolb – die verhüllte Autobiografin

Ihre Romane und die ‚Erklärung über die Familienverhältnisse‘
(1917)

Die Deutsch-Französin Annette Kolb (1871–1967) verfasst 1917 eine ‚Erklärung über ihre Familienverhältnisse‘. Die ‚Erklärung‘ ist an den Rechtsanwalt Piccis gerichtet und enthält viele Informationen über das Verhältnis der Autorin zu ihren Geschwistern, insbes. zu ihrem Bruder Emil Kolb (1874–1933), sowie zu ihren Eltern. Diese Erklärung liegt bisher noch unveröffentlicht in der Monacensia.

Die Autorin drückt in mehreren ihrer Schriften ihre Liebe und Bewunderung für ihre Eltern sowie für ihre Schwestern aus, vor allem für ihre älteste Schwester Louise (1865–1890), die bereits im Alter von 25 Jahren verstorben ist. Obwohl ihre beiden letzten Romane, *Daphne Herbst* (1928) und *Die Schaukel* (1934), die viele autobiografische Elemente enthalten, auch eine Bruderfigur enthalten, scheint das Forschungsinteresse an Annette Kolbs Verhältnis zu ihren Brüdern bisher gering zu sein.

Der vorliegende Beitrag stellt einen Zusammenhang zwischen der ‚Erklärung über die Familienverhältnisse‘ und den zwei letzten Romanen der Autorin her und bringt Informationen über Annette Kolbs Bruder Emil ans Licht, die der Interpretation der beiden Romane neue Aspekte hinzufügen können.¹

Das Leben zu Hause

„Zu Haus war das Leben sehr gesellig. Das steht alles in meinem Buch *Die Schaukel*, einem Roman, der aber in der Wirklichkeit die Bio-

¹ Aufgrund der Rechtelage kann im vorliegenden Aufsatz nur der Inhalt der ‚Erklärung‘ über die Familienverhältnisse wiedergegeben werden. Ein Abdruck des Textes ist leider nicht möglich. Vgl. Münchner Stadtbibliothek / Monacensia im Hildebrandhaus, Nachlass Annette Kolb, AKD 3.

grafie meiner Familie ist.“² So beschreibt Annette Kolb ihren letzten Roman *Die Schaukel* (1934) in ihrem *Selbstportrait* (1967). Als Kolb die Geschichte über das Schicksal der Familie Lautenschlag publiziert, deren biografisches Vorbild die Familie Kolb ist, ist die Wirklichkeit weit entfernt von dem im Roman geschilderten München der Prinzregentenzeit. Dementsprechend haben sich auch die Familienverhältnisse der Kolbs verändert: Sowohl Vater als auch Mutter sind im Jahr 1915 verstorben, die älteste Schwester Louise bereits im Jahr 1890, Annette Kolbs Verhältnis zu ihren anderen Geschwistern, besonders zu ihrem ältesten Bruder und zu ihrer jüngsten Schwester, gestaltet sich aus verschiedenen Gründen immer wieder aufs Neue schwierig.

Viele Elemente, die das Leben der Familie Lautenschlag (*Die Schaukel*) bestimmen, sind auch in der ‚Erklärung über die Familienverhältnisse‘ zu finden: Die Problematik rund um das Geld, die Ungewissheit hinsichtlich der Zukunft, das angespannte Verhältnis zwischen Annette Kolb und ihrem Bruder Emil sowie der Versuch vonseiten der Autorin, ihre Familie trotz aller Schwierigkeiten zusammen zu halten.

Kolbs Hommage an ihre Mutter

Rückblickend erzählt Kolb am Anfang dieser ‚Erklärung‘ über das seit Jahren angespannte Verhältnis ihres Bruders, Emil Kolb, zu seiner gesamten Familie. Betont wird Emils unehrliche Haltung gegenüber seinen eigenen Eltern, die ihn in seinen schwierigsten Momenten finanziell unterstützt haben. Konkret erwähnt sie, dass ihre Eltern, mit dem Ziel, das Schlimmste zu verhindern, für ihren ältesten Sohn mehrmals finanzielle Mittel beigesteuert hätten. Dennoch unterbrach Emil Kolb für viele Jahre den Kontakt mit seiner Familie. Als er den Kontakt schließlich wieder aufnahm, schrieb er in seinen Briefen oft, dass er die Schulden zurückzahlen wolle, was er jedoch nie tat, obwohl es ihm finanziell möglich gewesen wäre.³ Später beging Emil einen

² Annette Kolb: *Ein Selbstportrait*. In: Dies.: *Werke*. Hg. i. A. der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung und der Wüstenrot Stiftung von Hiltrud und Günter Häntzschel. Mit einem Essay von Albert von Schirnding. Band 4: *Memento. 1945–1967*. Göttingen 2017, S. 296.

³ Vgl. dazu Münchner Stadtbibliothek / Monacensia im Hildebrandhaus, Nachlass Annette Kolb, AKD 3, S. 1.

weiteren Vertrauensbruch: Nach dem Tod seiner Mutter (im Jahr 1915) gestattete er seiner Ehefrau, Gräfin Rawzka (geb. Jekaterina Rzewuska), den Nachnamen seiner Mutter anzunehmen. Unter dem Namen „Catherine Danvin-Kolb“ bzw. „Madame Danvin-Kolb“ publizierte sie ab 1915 deutschfeindliche Artikel in französischen und englischen Zeitschriften.

In Kolbs Dokument, das aus juristischen Gründen verfasst wurde, wird ihre Liebe zu ihren Eltern, insbes. zu ihrer Mutter, immer wieder thematisiert. Ihre höchste Priorität ist es, die Ehre ihrer Familie zu schützen – dadurch unterscheidet sich ihre Haltung zur Familie von derjenigen ihres Bruders.

In allen ihren Schriften werden ihre Eltern, insbes. ihre Mutter, positiv dargestellt. Charakteristisch dafür ist folgender Ausschnitt aus Kolbs Kurzgeschichte mit dem Titel *Klosterleben*: „Meine Mutter, die war ja gut, als Kind vergötterte ich sie.“⁴ Ein großer Teil von Kolbs Identität ist von den Erzählungen ihrer Mutter geprägt. Ein guter Beweis dafür ist Kolbs Werk *König Ludwig II. von Bayern und Richard Wagner* (1947). Die Autorin stellt hier das enge Verhältnis ihres Elternhauses zur Kulturszene Münchens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sowie zum Münchner Hof heraus. Diese Verbindung verdankt sie hauptsächlich ihrer Mutter.

Dank ihrer Mutter durfte die junge Annette sogar die ihr verhasste Klosterschule in Südtirol verlassen: Sie „[f]ragte mich aus und versprach, daß ich zu den Sommerferien und auf immer nach Hause kommen sollte.“⁵ Für Kolb bedeutete das die Rettung ihrer persönlichen Identität.⁶ In den Augen der Autorin war ihre Mutter eine Heldin ihrer Zeit. Diese Vorstellung Kolbs erklärt zum größten Teil ihre Wut, nachdem sie erfuhr, wie ihr Bruder und seine Frau den Namen der Mutter beschmutzt haben. Für Kolb ist dies gleichbedeutend mit der Beschmutzung ihres eigenen Namens.

Im selben Jahr, in dem Kolb die ‚Erklärung über die Familienverhältnisse‘ schrieb, emigrierte sie in die Schweiz. Unter diesen für sie schwie-

⁴ Annette Kolb: *Klosterleben*. In: Dies.: *Werke*. Band 4: *Memento*. 1945–1967. Göttingen 2017, S. 173.

⁵ Kolb: *Klosterleben*, S. 175.

⁶ „Aber einmal, als diese geistige Rutschpartie besonders gut gelungen war, faßte mich ein Entsetzen, als hätte ich mich verloren; als hinge das Seil meiner Identität in der Luft [...].“ Kolb: *Klosterleben*, S. 169.

rigen Umständen schrieb sie, so Kolb in der ‚Erklärung‘, gegen die Beschmutzung des Namens ihrer Mutter an – ein Versuch, der erfolglos blieb. In ihrer ‚Erklärung‘ führt sie an, dass dieser Versuch das Erste gewesen sei, das sie nach ihrer Emigration getan habe.⁷

Mithilfe des Rechtsanwalts Piccis hoffte Kolb auf eine förmliche Wiederherstellung der verletzten Ehre ihrer Mutter. Diese Rehabilitierung scheint für die Autorin jedoch nicht ausreichend zu sein: Die zahlreichen literarischen Porträts ihrer Mutter lassen sich als Versuche Kolbs interpretieren, den wahren Charakter und den „makellosen“⁸ Namen ihrer Mutter sicherzustellen. Die Figuren der Helga (*Daphne Herbst*) und der Madame Lautenschlag (*Die Schaukel*) sowie die mehrfachen Erwähnungen von Sophie Kolb-Danvin in anderen Schriften der Autorin lassen sich als Versuche der moralischen Rehabilitierung der französischen Pianistin verstehen.

Die künstlerische Natur ihrer Mutter und ihre Originalität, die durch die Ehe und durch den mehrjährigen Aufenthalt in der bayerischen Residenzstadt nicht verloren gegangen sind, haben Kolb ihre eigene Originalität geschenkt und zu einem großen Teil ihren Pazifismus geprägt. Das bestätigt die Autorin in ihrem *Selbstportrait*:

So kam es, daß unser Haus in München ein französisches Haus war. [...] Und so bildete sich ganz natürlicherweise eine Liebe zu Frankreich bei uns aus, und daß man den Krieg als etwas Furchtbares, das nie wiederkehren dürfe, ansah. Bayern und Frankreich. So war der Anfang.⁹

Daraus lässt sich schließen, dass die Figur ihrer Mutter, die nie die deutsche Sprache erlernt hat, für Kolb in engem Zusammenhang mit den Ideen der Einheit und des Friedens stand. Mit der positiven Darstellung der Mutter gelingt es der Autorin, das wahre Wesen ihrer Mutter zu bewahren und zugleich alle falschen Darstellungen, die sich aus der Beschmutzung ihres Namens durch ihre Schwiegertochter Gräfin Razwka ergaben, zu widerlegen.

⁷ Vgl. dazu Münchner Stadtbibliothek / Monacensia im Hildebrandhaus, Nachlass Annette Kolb, AKD 3, S. 5.

⁸ Münchner Stadtbibliothek / Monacensia im Hildebrandhaus, Nachlass Annette Kolb, AKD 3, S. 4.

⁹ Kolb: *Ein Selbstportrait*, S. 295.

Die Bedeutung des Geldes

Ein Leitmotiv in Kolbs letztem Roman ist das des Geldes. Schon im zweiten Kapitel werden die schwierigen finanziellen Verhältnisse hervorgehoben: „Den gänzlich von ihnen [den Kindern; E. P.] überrannten Eltern stand nur ein einziger Dämpfer, eine einzige Bremse ihnen gegenüber zu Gebote: Der Mangel an Geld.“¹⁰ Der wichtige Stellenwert, die das Geld innerhalb des Lebens der Familie Kolb besaß, wird von der ‚Erklärung über die Familienverhältnisse‘ aus mehreren Perspektiven bestätigt.

In demselben Kapitel der *Schaukel* schreibt Kolb Folgendes: „Es ist falsch, das Geld als eine seelenlose Sache anzusehen.“¹¹ Geld prägte zu einem hohen Grad das Verhältnis der Familienmitglieder zueinander sowie das Verhältnis der gesamten Familie zur Gesellschaft.

Von großer Wichtigkeit ist in diesem Kontext der älteste Bruder der Autorin, Emil, der in der *Schaukel* das biografische Vorbild für die Figur des Otto abgibt. Otto ist der einzige Sohn der Familie Lautenschlag. Er scheint nicht in seine Familie zu passen. Ottos Leidenschaft für Geld wird an mehreren Stellen des Romans deutlich. Der Wert jedes Menschen definiere sich, so Otto, durch das Geld. In einer Diskussion zwischen Otto, Mathias (Annette) und Hespera über die Juden heißt es im Kapitel „Symposion im Heuschober“: „Ob sie unglücklich sind?‘ / ‚Uije, mit dem Geld‘, sagte Otto. / ‚Solltens arm sein auch noch?‘ sagte Hespera.“¹² Keine Spur von Empathie ist bei ihm zu finden.

Eine ähnliche Situation wird in der ‚Erklärung über die Familienverhältnisse‘ dargestellt. Die Zukunft seiner Schwestern scheint Emil gleichgültig zu sein. Auch die noch schwierigere Zukunft seiner später erkrankten Schwester, Franziska, ignoriert er.

¹⁰ Annette Kolb : *Die Schaukel*. In: Dies.: *Werke*. Band 3: *Inmitten der unheimlichsten Geschichte*. 1933–1945. Göttingen 2017, S. 8.

¹¹ Kolb: *Die Schaukel*, S. 8.

¹² Kolb: *Die Schaukel*, S. 137.

Emil Kolb und seine Mutter

Die Figur des Otto ist für seine „Abenteurernatur“¹³ bekannt. Obwohl das biografische Vorbild Emil in der ‚Erklärung‘ nicht ausführlich charakterisiert wird, erfährt man durch die Erzählung seiner Lebensgeschichte, dass auch er ein Abenteurer war: Das immerwährende Bedürfnis nach finanzieller Unterstützung, seine skandalöse Ehe und die Unehrllichkeit seiner Familie gegenüber bestätigen diese Interpretation.

Wichtig in der ‚Erklärung über die Familienverhältnisse‘ ist Emils Verhältnis zu seiner Mutter. So erwähnt Annette Kolb, dass ihre Mutter so enttäuscht von dem Verhalten ihres Sohnes gewesen sei, dass sie seine seltenen und kurzen Besuche als eine innere Qual empfunden habe.¹⁴

Eine ähnliche Darstellung ist in *Die Schaukel* zu finden. Kolb macht im ersten Roman-Kapitel „Auf und Nieder“ das angespannte Mutter-Sohn-Verhältnis deutlich: „[...] sie krankte an einer Abneigung gegen ihren Sohn Otto, die sie bekämpfte, aber die mit den Jahren wuchs“.¹⁵

Der Grund dieser „Abneigung“ Otto gegenüber wird im Roman auch erwähnt: „Er war nicht ihres Geistes, noch des Herrn Lautenschlags. Er war das einzige unmusikalische ihrer Kinder.“¹⁶ Obwohl man nichts über Emils Einstellung gegenüber der Musik erfährt, lässt sich die angesprochene Unmusikalität Ottos in einem größeren Kontext betrachten. Die musikalische Erziehung war für Annette Kolb ein fundamentaler Teil einer vollständigen und ‚richtigen‘ kulturellen Erziehung. Zudem zählt Kolb die Musikalität zu den wichtigsten Merkmalen sowohl der bayerischen als auch der französischen Identität. Ottos mangelnde musikalische Begabung verbindet sich also mit einer gewissen Oberflächlichkeit, was auch Emils Charakter entsprach.

An anderer Stelle heißt es, dass Otto „nur Deutsch sprach“,¹⁷ was Frau Lautenschlag das Gefühl der Fremdheit ihm gegenüber verstärkt. Otto fehlt eine emotionale Verbindung zu seiner zweiten Heimat, Frankreich, damit wird ihm seine hybride Identität nicht bewusst. Die Tat-

¹³ Kolb: *Die Schaukel*, S. 24.

¹⁴ Vgl. dazu Münchner Stadtbibliothek / Monacensia im Hildebrandhaus, Nachlass Annette Kolb, AKD 3, S. 4.

¹⁵ Kolb: *Die Schaukel*, S. 24.

¹⁶ Kolb: *Die Schaukel*, S. 24.

¹⁷ Kolb: *Die Schaukel*, S. 24.

sache, dass Emil seiner Frau erlaubte, deutschfeindliche Artikel unter dem Nachnamen seiner Mutter („Danvin-Kolb“) zu publizieren, ist ein Hinweis, dass Emil, ähnlich wie die Figur des Otto in *Die Schaukel*, sich seiner Zugehörigkeit sowohl zu Deutschland als auch zu Frankreich nicht bewusst ist.

Die Geschwister Kolb

Im Kapitel „Schaukel in Schwung“ fasst Kolb kurz das Verhältnis zusammen, in welchem die Geschwister Kolb zueinander stehen: „Sie [Hespera; E. P.]¹⁸ geht. Die anderen bleiben. Sie sind unzufrieden. [...] Gleich werden sie anfangen zu streiten.“¹⁹ Dieselbe Situation wird in der ‚Erklärung über die Familienverhältnisse‘ dargestellt.

Ausführlich wird die Beziehung zwischen Emil und Annette Kolb beschrieben. Annette Kolb besaß ein hohes Gerechtigkeitsgefühl: Auch wenn alle Geschwister ein eher schwieriges Verhältnis zu ihrem ältesten Bruder hatten, beschloss Kolb als Testamentsvollstreckerin, dass er seinen Anteil am elterlichen Nachlass haben solle.²⁰ Das ist ein Beweis dafür, dass Kolb ihre Familie als eine wichtige (soziale) Institution betrachtete. Dies bestätigt auch folgendes Zitat aus ihrem letzten Roman *Die Schaukel*: „Da die Familien heutzutage so sehr aus der Mode kommen ...“²¹ Sie kritisiert die Tendenz zur Aufweichung der Familienstrukturen, die Kolb in ihrer eigenen Familie erlebt hat.

In der *Schaukel* wird das Verhältnis der Figur des Mathias (Annette), des literarischen *alter ego* der Autorin, zu ihrem Bruder Otto an vielen Stellen thematisiert. Otto seinerseits zeichnet sich, wie oben erwähnt, durch ein schwieriges Verhältnis zu Geld aus und verhält sich egoistisch. Mathias andererseits opfert ihr „Vermögen“, damit sie mit ihren Geschwistern Zeit verbringen kann: „Mathias dagegen mußte sogar ihren Schlips und die Schlittschuhe opfern. Ihr blieb nichts erspart.“²²

¹⁸ Hespera ist die älteste Tochter der Familie Lautenschlag, die am Ende des Romans stirbt.

¹⁹ Kolb: *Die Schaukel*, S. 13.

²⁰ Vgl. dazu Münchner Stadtbibliothek/ Monacensia im Hildebrandhaus, Nachlass Annette Kolb, AKD 3, S. 2.

²¹ Kolb: *Die Schaukel*, S. 9.

²² Kolb: *Die Schaukel*, S. 21.

Harmonisch dagegen scheint das Zusammenleben Ottos mit seinen anderen beiden Schwestern zu verlaufen. Im Gegensatz dazu wird das Verhältnis Mathias' zu Otto oft als „gereizt“ beschreiben. Charakteristisch dafür ist folgender Ausschnitt:

Zwischen ihr [Mathias] und Otto war es gestern zum offenen Bruch gekommen. [...] Dafür, daß sie ihm die Marrons glacés entzog, die ihr gehörten. [...] Es waren *ihre* Marrons glacés, sie hatte sie aus ihrem eigenen Taschengeld gestiftet. Aber nicht für ihn.²³

Dadurch wird Ottos Egoismus nochmal hervorgehoben. Ähnlich verhält sich auch Kolbs ältester Bruder, wie man aus der ‚Erklärung über die Familienverhältnisse‘ erfährt. Nach dem Tod beider Eltern teilte Annette Kolb in ihrer Funktion als Testamentsvollstreckerin den elterlichen Nachlass in fünf gleiche Teile und schloss dadurch ihren ältesten Bruder nicht aus. Zur selben Zeit erfuhr Kolb, dass ihre jüngste Schwester, Franziska, schwer erkrankt war und finanzielle Unterstützung benötigte. Aus diesem Grund fragte Kolb ihren Bruder Emil, ob er seinen Anteil am Erbe seiner jüngeren Schwester überlassen wolle. Emil lehnte den Vorschlag ab mit der Begründung, dass er sich wieder in finanziellen Schwierigkeiten befinde.²⁴

Pamela und Gräfin Razwska

Eine der rätselhaftesten Figuren in Kolbs zweitem Roman, *Daphne Herbst* (1928), ist Pamela. In der zweiten Hälfte des Romans bricht mit der Rückkehr der jüngsten Tochter der Familie Herbst, Flick, aus dem Kloster eine Art innerfamiliärer Krieg aus. Die vernünftige Daphne, die innerhalb ihrer Familie die Rolle des Oberhaupts übernommen hat, gilt sich aber in die Münchner Hofgesellschaft nicht integrieren kann, gilt als die Konkurrentin der kleinen Flick, die, anders als Daphne, von der Münchner Hofgesellschaft zwar akzeptiert wurde, aber Schwierigkeiten mit ihrer Integration in ihre eigene Familie hat.

Flick bezaubert die Mitglieder der Hofgesellschaft und fasziniert eine Amerikanerin, die – zufällig – Nachbarin der Familie Herbst in Mün-

²³ Kolb: *Die Schaukel*, S. 41.

²⁴ Vgl. dazu Münchner Stadtbibliothek / Monacensia im Hildebrandhaus, Nachlass Annette Kolb, AKD 3, S. 2.

chen ist. Pamela kommentiert Flicks Ausstrahlung und beeindruckt so das junge und unerfahrene Mädchen. Flick bekommt hier die Anerkennung, die ihr von ihrer Familie versagt bleibt, was ihr Selbstbewusstsein stärkt. In Pamela sieht Flick eine Freundin und eine Mutterfigur zugleich.²⁵

Die Figur der Flick ist eine hybride Figur: Einige ihrer Charakterzüge und Erlebnisse kann man Annette Kolb selbst zuordnen, etwa den Aufenthalt in der Klosterschule. Die Tatsache aber, dass sie die jüngste Tochter der Familie ist, und dass sie Kontakt zu Pamela pflegt, was schwere Folgen für die ganze Familie haben wird, sind Indizien, dass die Figur der Flick auch Eigenschaften von Kolbs jüngster Schwester Franziska hat.

In der ‚Erklärung über die Familienverhältnisse‘ wird erwähnt, dass Franziska das einzige Mitglied der Familie Kolb war, das Kontakt zu Emils Ehefrau, Gräfin Razwska, hatte.²⁶ Ähnlich wie in *Daphne Herbst* wird hier Franziskas Unerfahrenheit hervorgehoben. Im oben erwähnten Zitat merkt man auch die Abneigung der Familie Kolb gegenüber der neuen Schwägerin. Eine vergleichbare Antipathie der Familie Herbst Pamela gegenüber wird im Roman auch dargestellt: „Sie [Pamela; E. P.] hat dich [Flick; E. P.] eingeladen? Sieh mal an, und du bist ihr sogleich in die Falle gegangen? Es ist uns bisher gelungen, nicht mit ihr zu verkehren“, sagte Daphne.“²⁷

Pamelas Charakter definiert sich hauptsächlich aus ihrer Fähigkeit zu lügen und zu verführen, Attribute, die nur von der jungen und unerfahrenen Flick nicht wahrgenommen werden. Dieselben Eigenschaften findet man in Kolbs Beschreibung über ihre Schwägerin. Insbesondere erwähnt Kolb, dass Gräfin Razwska wegen Fälschungen in Südafrika ein Jahr im Gefängnis interniert war.²⁸

Kolb stellt an einer anderen Stelle den ‚Angriff‘ der Gräfin Razwska auf die familiäre Ordnung dar. Gräfin Razwska übernahm den Nachnamen

²⁵ Vgl. dazu Heidy Magrit Müller: *Töchter und Mütter in deutschsprachiger Erzählprosa von 1885 bis 1935*. München 1991, S. 186.

²⁶ Vgl. dazu Münchner Stadtbibliothek / Monacensia im Hildebrandhaus, Nachlass Annette Kolb, AKD 3, S. 3.

²⁷ Annette Kolb: *Daphne Herbst*. In: Dies.: *Werke*. Band 2: *Eine trügerische Ruhe*. 1921–1933. Göttingen 2017, S. 349f.

²⁸ Vgl. dazu Münchner Stadtbibliothek / Monacensia im Hildebrandhaus, Nachlass Annette Kolb, AKD 3, S. 3.

ihrer Schwiegermutter nicht sogleich nach ihrer Heirat mit Emil Kolb (1909), sondern erst nach dem Tod von Sophie Danvin-Kolb (1915), kurz nach dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges.²⁹ Die Möglichkeit dazu bekam Gräfin Razwska von zwei Mitgliedern der Familie Kolb, nämlich von ihrem Ehemann und von der jüngsten Schwester. Emil unternahm nicht nur nichts gegen den Missbrauch des Namens seiner Mutter, sondern er hatte „auch seinerseits den unbescholtenen Namen [seiner] Mutter [nach ihrem Tod, E. P.] angenommen“.³⁰ Franziska andererseits „freundete sich mit dieser Schwägerin [an] und pflegte mit ihr einen lebhaften Briefwechsel“.³¹ Diese Möglichkeit nutzte Gräfin Razwska, um deutschfeindliche Enthüllungsgeschichten über den Adel zu publizieren. Derartige Veröffentlichungen sorgten inmitten der aufgeheizten Stimmung des Krieges für weitere Intrigen und förderten den Hass zwischen Deutschland und Frankreich.

Wie bereits erwähnt, ist in diesem Kontext die in *Daphne Herbst* dargestellte Freundschaft zwischen Flick und Pamela von großer Wichtigkeit, noch wichtiger ist Flicks Wunsch, dass Pamela ihren Vater heiraten möge: „O eine bessere, eine weit bessere Kandidatin wußte sie [Flick, E. P.]: Pamela! Sie war die rechte!“³² Würde dieser Wunsch erfüllt, würde Pamela endgültig in die Familie Herbst eintreten. Obwohl der offizielle Eintritt Pamelas in die Herbst'sche Familie nicht stattfindet, zieht Flicks Plan eine Reihe von katastrophalen Folgen nach sich.

Bemerkenswert ist auch Pamelas Finale: „Pamela sah ihr Spiel verloren. [...] Zuvor gelüstete ihr – als kleine Entschädigung für so viel Mißgeschick – nach einigen Schmuckstücken aus Helgas Tresor.“³³ Helgas Schmucksammlung und ihre Wichtigkeit für ihre Kinder, besonders für ihre Töchter, wird in vorherigen Kapiteln mehrmals thematisiert. Alle möchten als Erbinnen etwas davon haben. Pamelas Begehren nach Helgas Schmuckstücken gleicht einem Diebstahl, denn sie ist kein Familienmitglied. Dieses Detail lässt sich in Beziehung setzen mit

²⁹ Vgl. dazu Münchner Stadtbibliothek / Monacensia im Hildebrandhaus, Nachlass Annette Kolb, AKD 3, S. 4.

³⁰ Münchner Stadtbibliothek / Monacensia im Hildebrandhaus, Nachlass Annette Kolb, AKD 3, S. 3.

³¹ Münchner Stadtbibliothek / Monacensia im Hildebrandhaus, Nachlass Annette Kolb, AKD 3, S. 3.

³² Kolb: *Daphne Herbst*, S. 376.

³³ Kolb: *Daphne Herbst*, S. 410.

der Übernahme des Nachnamens „Danvin-Kolb“ durch ihre Schwiebertochter, Gräfin Razwska, in der ‚Erklärung‘.

Diese Beispiele zeigen auf, wie hilfreich die Kenntnis von Annette Kolbs ‚Erklärung über ihre Familienverhältnisse‘ für das Verständnis ihrer Romane sind und wie wichtig eine Veröffentlichung wäre.